

Festgottesdienst am 4. September, Aufführung der Kellner-Kantate „Er wird seine Herde weiden“ in Ichtershausen

Das Jahr 2022 stand ganz unter dem Gedenken an das 250. Todesjahr von Johann Peter Kellner. Eine Reihe von Veranstaltungen widmeten sich diesem Thema. Ein Höhepunkt waren die 13. Thüringer Adjuvantentage in Ichtershausen / Molsdorf / Thörey. Im letztgenannten Ort wurden 1997 viele Handschriften von Kellner-Kantaten gefunden. Erstmals wurden aus diesem Bestand die Kantaten mit obligatem Fagott aufgeführt. Auf dem Bild oben sehen Sie die Aufführung der Kellner-Kantate „Er wird seine Herde weiden“ im Festgottesdienst der Adjuvantentage in Ichtershausen. Es singen die gemeinsamen Chöre aus Elxleben und Gräfenroda unter der Leitung von Peter Harder. Es musizierte das Barockorchester thuringenbarock e.V. Weitere Informationen zu den Adjuvantentagen lesen Sie im Jahresrückblick 2022. Hier werden auch weitere Veranstaltungen mit Schwerpunkt Kellner-Musik aufgeführt wie die erstmalige Aufführungen von Kellner-Kantaten mit Blockflötenorchester.

Die Beiträge in dieser Zeitschrift sind Artikel, die für das Begleitheft der Adjuvantentage entstanden sind. In diesem Begleitheft sind die Artikel gekürzt abgedruckt worden. Hier sollen sie nun in voller Länge erscheinen.

Peter Harder

Inhalt

JPKGesellschaft und Termine

Musikerfamilie Kellner aus der Superintendentur Ichtershausen

Zur Problematik der Zuweisung der Kellner Kantaten

Jahresrückblick 2022

Seite 2

Seite 2

Seite 4

Seite 7



Vorstand

Vorsitzender

Harder, Peter

Gräfenroda

harder@johann-peter-kellner.de

Stellvertreterin

Hofmann, Susan

Frankenhain

Schatzmeister

Hildebrand, Prof. Dr. Jörg Erfurt

hildebrand@johann-peter-kellner.de

Ereweiterter Vorstand

Rotraut Greßler,

Waltershausen

info@sagestreffend.de

Dr. Wolfram Rink,

Frankenhain

wolfram@dr-rink.de

Sitz der Johann-Peter-Kellner-Gesellschaft e.V.

99330 Gräfenroda, Waldstraße 141

Konto bei der Fidor Bank AG

IBAN: DE54 7002 2200 0020 4059 37

BIC: FDDODEMMXXX

Homepage www.johann-peter-kellner.de

Termine 2023

Sonnabend 22. April 17 Uhr

Abendmusik mit Blockflötenorchester

Sonntag 7. Mai 16 Uhr

Irische Messe

Johann-Peter-Kellner-Kantorei Gräfenroda

25. Juni 16 Uhr

Erfurter Barock-Ensemble

Gundula Mantu, Barockgeige

Frank Drechsel, Gambe

Almut Freitag, Blockflöten Monica Ripamonti, Cembalo

Juli

Orgelkonzert im Rahmen des

“Orgelsommer Thüringen“

24. September 16 Uhr

Orgelkonzert mit Dr. Joseph Edwin Miltschitzky

3. Dezember 16 Uhr

Adventsmusik mit der Johann-Peter-Kellner Kantorei

Musikerfamilie Kellner aus der Superintendentur Ichttershausen

Peter Harder

Zwei wichtige Ereignisse sind in der Familie Kellner im Jahre 1772 zu finden.

Vor 250 Jahren, 1772, verstarb zum Einen der Kantor und Organist Johann Peter Kellner aus Gräfenroda. Außerdem verließ sein Bruder Johann Andreas Kellner Molsdorf und übernahm 1772 das Organistenamt in der Margarethenkirche zu Gotha. Damit endete eine bedeutsame Phase der Musikgeschichte in der ehemaligen Superintendentur Ichttershausen. Man kann wohl sagen, dass die Musikerfamilie Kellner zu den bedeutendsten Musikern mit nachhaltigen Einfluss auf die Musik der Region gerechnet werden muss.

Dass die Musik in dieser Familie eine so große Rolle spielen sollte, war bei der Geburt von **Johann Peter Kellner** nicht abzusehen. Anders als Johann Sebastian Bach, der in einer Musikerfamilie aufwuchs, waren die Eltern von Johann Peter keine Musiker, sondern gingen dem Handwerk der Kienrußherstellung nach und dem Handel mit ihm. Johann Peter, geboren am 28. September 1705, war der älteste Sohn dieser Händlerfamilie und sollte eigentlich das Geschäft des Vaters übernehmen. Erst nach den Überredungskünsten einiger Freunde durfte er seiner Leidenschaft für die Musik nachgehen.

Der wissenschaftlichen Welt blieb **Johann Peter Kellner** durch sein großes Interesse an J. S. Bach im Gedächtnis. Die aus seinem Nachlass stammenden zahlreichen Abschriften von Bachwerken zählen nicht selten zu den frühesten, manchmal sogar zu den einzigen Originalquellen. In Gräfenroda entwickelte er die Disposition für „seine“ von Johann Anton Weise gebaute Orgel, die seine klanglichen Vorstellungen dieser Bachwerke widerspiegelt. Kellner war in seiner Zeit als Organist und Kenner Bachscher Orgelwerke weithin gerühmt. Mehrfach lud man ihn zu Vorspielen an die Fürstenhöfen Thüringens ein; als Gutachter bedeutender Orgelneubauten wurde er geschätzt und hinzugezogen. Nicht zuletzt deshalb kamen zahlreiche Aspiranten als seine Schüler nach Gräfenroda. So wurden z.B. die Kellner-Schüler Johann Ernst Rembt (1749-1810 aus Suhl), Leonhard Frischmuth (1721 Gräfenroda-1764 Amsterdam) und Johannes Ringk, (1717-1778 tätig in Berlin) als Bach-Interpreten und Komponisten bekannt. Der berühmteste Kellner-Schüler, der an der Weise-Orgel seine Grundkenntnisse der Bachschen Orgelmusik erlernte, war jedoch Johann Philipp Kirnberger (1721-1783). Vermutlich war auch der Verfasser der ersten Bach-Biographie Johann

Nikolaus Forkel (1749-1818); *Über Johann Sebastian Bachs Leben, Kunst und Kunstwerke*, Leipzig 1802), ein Kellner-Schüler. Aus dem Bach-Freundeskreis waren nachweislich Jakob Adlung (1699-1762, Erfurt) und 1736 der Bach-Schüler Johann Caspar Vogler (1696-1763, Weimar) in Gräfenroda, um die Orgel zu hören. Dank Johann Peter Kellner, seiner berühmten Orgelkunst und der besonderen Orgel wurde Gräfenroda zu einem damals überregionalen Bach-Zentrum.

Erst in neuerer Zeit gelangen eigene Kompositionen J. P. Kellners wieder in das Blickfeld der Musikwissenschaft. Neben Orgel- und Klavierwerken blieben Kantaten mit konzertierender Orgel erhalten, die für die Weise-Orgel in Gräfenroda komponiert wurden. Sie wurden nach der Restauration und Rekonstruktion der Orgel 2005 wieder aufgeführt und eingespielt.

Die Leidenschaft zur Musik scheint nicht nur auf den ältesten Sohn des Kienrußhändlers Kellner beschränkt gewesen zu sein. Durch die Forschungsarbeit der Johann-Peter-Kellner-Gesellschaft konnten weitere Mitglieder der Familie als Musiker nachgewiesen werden. Von den 4 Brüdern Johann Peters übernahm Johann Nicol (geb. 1716) das Familienunternehmen; alle weiteren Brüder widmeten sich der Musik.

Der zweitgeborene Sohn **Johann Jacob Kellner**¹ wurde 1730 zum Militärdienst eingezogen und war in Gotha Oboist im Leibregiment des Herzogs. Mehrere seiner Nachkommen wurden ebenfalls Musiker. So ist noch unter Louis Spohr der Kammermusicus **Johann Heinrich Friedrich Kellner** (1780-1859) zu finden. Ein Enkel von Johann Jacob Kellner, der 1787 geborene **Heinrich Andreas**, verschlug es in den Norden. Er fand eine Anstellung am Lehrerseminar in Kiel und prägte in dieser Position eine ganze Organistengeneration in Schleswig-Holstein. Von ihm sind noch einige Liedkompositionen erhalten.

Schattenriss-
Sammlung Bachhaus
Eisenach

2 Personen aus der
Familie Kellner,
handelt es sich hier
um die Brüder von
Johann Peter Kellner ?



Der 1720 geborene **Christoph** und der 1724 geborene **Johann Andreas Kellner** waren beide deutlich jünger als ihr Bruder Johann Peter und konnten deshalb von ihm in der Musik und im Klavierspiel unterrichtet werden. Von Christoph ist wenig bekannt. Er ist im Seelenregister mit

Beruf „*Musicus*“ verzeichnet ist. Wie er allerdings in Gräfenroda seinen Lebensunterhalt verdiente wissen wir nicht. Er hatte einen Fischteich am Sandbach gepachtet und hatte als Pachtabgabe dem Pfarrer und dem Schulmeister J.P. Kellner Karpfen abzugeben. Er wird vermutlich Mitglied im *collegium musicum* von Gräfenroda unter Leitung seines Bruders Johann Peter gewesen sein. Nach dessen Tod 1772 übernahm Christoph vertretungsweise den Schul- und Organistendienst bis zur Neuanstellung eines neuen Schulmeisters. Sein Sohn hatte einen Sohn **Johann Martin** war ebenfalls *Musicus* und wanderte nach Aßlar in Hessen aus.

Von **Johann Andreas Kellner** (1724-1784), dem jüngsten Bruder J. P. Kellners, wissen wir dank seiner Autobiographie² deutlich mehr. Nach seiner Ausbildung bei seinem Bruder holte Gustav Adolf Graf von Gotter (1692-1762) ihn nach Molsdorf. Dort versah er zur Hälfte das Amt des Organisten und arbeitete außerdem in der Verwaltung des Schlosses. Für die Konzerte in Molsdorf fehlte anscheinend noch ein Hornist. Jedenfalls regte von Gotter J. Andreas an, dieses Instrument in Gotha zu erlernen und nahm ihn zu einer weiterführenden Ausbildung nach Potsdam mit. Von Andreas sind einige kleine Kompositionen und ein Konzert für Horn erhalten. Auch unter dem nachfolgendem Besitzer von Schloss Molsdorf behielt er seine Ämter inne. Der neue Eigentümer, Baron von Röder, hatte schon im Nachbardorf von Gräfenroda, in Geschwenda ein Gut, und war mit Johann Peter Kellner bekannt. J. P. Kellner widmete ihm seinen Klavier-Zyklus *manipulus musices*. Der aus Frankenhain stammende Kellner-Schüler **Valentin Gressler** nahm bei Baron von Röder eine Stellung als Lakai an. Gressler wurde als guter Violinist gerühmt. Vermutlich auch deshalb wurde er von Röder angestellt. Es scheint so, als ob die Dienerschaft in Molsdorf gleichzeitig bei Festlichkeiten das Orchester stellen musste.



Deckengemälde im Festsaal von Schloss Molsdorf, einer der beiden Hornisten könnte Joh. Andreas Kellner sein.

1 Weitere Informationen über J.J.Kellner und Nachkommen in Kellner-Kurier Nr. 15, S. 4

2 Landeskirchliche Archiv Eisenach, Superintendentur Ichttershausen, Matrikel



Zu der Zeit war in Thörey **Johann Brandt** Schulmeister. Seinen Sohn **Zacharias Heinrich**, geb. 1751³ schickte er nach Molsdorf, dass er die Musik und das Singen bei Johann Andreas Kellner erlernte. Im Archiv von Molsdorf haben sich die ältesten erhaltenen Abschriften von Peter Kellner Kantaten erhalten. Hier wird also Brandt die Musik Kellners kennengelernt haben. Als er 1764 Schüler von Andreas war, könnte er den aus Holland heimgekehrten Johann Christoph Kellner, den Sohn von Peter Kellner getroffen haben. Vermutlich wurde er zum großen Vorbild, so dass er sich die Mühe machte, zu seinem Stellenantritt in Thörey 2 Jahrgänge Kellner-Kantaten zu kopieren. Diese Arbeit dauerte über 3 Jahre von 1770- 1772. Andreas Kellner wurde dann 1772 Organist der Margarethenkirche und anschließend Hoforganist in Gotha.

Der 1736 geborene Sohn J. P. Kellners **Johann Christoph** (1736-1803) ist neben seinem Vater der bekannteste Komponist der Familie. Die Patenschaft übernahm der Bachschüler Johann Caspar Vogler aus Weimar.

J. Christoph Kellner hatte aber noch einen älteren Bruder, **Ludwig Heinrich**⁴ (1727-1804), der nach seinem Studium der Theologie eine Kantorenstelle in Friedrichroda annahm und später Organist in Coburg wurde. Von ihm sind einige Motettenkompositionen erhalten. Eine in Coburg erhaltene *Missa brevis* könnte ebenso von L. H. Kellner stammen.

Sein jüngerer Bruder wurde aber bekannter als Ludwig Heinrich. Christoph Kellners im Selbstverlag gedruckten Orgel- und Orchesterwerke machten ihn bekannt, ebenso seine Konzertreisen bis nach Holland. Zudem hatte er später in Kassel zahlreiche Schüler. Bedeutend sind seine Kantatenkompositionen, bei denen er einige Jahre (1755-1762) mit seinem Vater in Gräfenroda zusammen gearbeitet hatte und wo der Grundbestand an Kantaten entstanden ist. Laut seiner Autobiographie hat Christoph seinen 2. Jahrgang in Kassel (ab 1764) fertiggestellt.

Welch nachhaltigen Einfluss Peter und Christoph Kellner noch bis weit in das 19. Jahrhunderts hatten, ist im Werk des bekannten Komponisten Christian Heinrich Rinck (1770-1846) zu ersehen. Der 1770 in Elgersburg geborene Organist wurde durch die Musik Kellners geprägt.

In seiner Autobiographie berichtet er über seine Zeit in Angelroda bei dem Kellner-Schüler Abicht: „*Das erste Orgelpräludium, welches Abicht mir zum Einüben gab, war von Peter Kellner aus C-Dur mit Pedal-Solo anfangend...Jeden Sonntag wurde von meinem lieben*

*Lehrer Kirchenmusik aufgeführt, wo ich Discant zu singen hatte. Die Componisten dieser Kirchenmusiken waren: Peter und Christoph Kellner, Wirbach, Telemann...Diese Übungen habe ich vieles zu verdanken, indem die Neigung und Liebe für religiöse Musik Funken fasste...“*⁵ Selbst der spätere Lehrer von Rinck, Johann Christian Kittel (1732-1809) des bedeutenden Erfurter Organisten, war so geprägt von der Orgelmusik Kellners, dass er sie neben anderen zum Grundbestand seines Orgelunterrichts für seine Schüler machte. Folglich wurden aus dem Schülerkreis Kittels viele Kellner-Organwerke überliefert.

Zur Problematik der Zuweisung der Kellner-Kantaten Peter Harder

Für die Kellnerforschung sind die erhaltenen Notenhandschriften aus Thörey und Molsdorf von herausragender Bedeutung, allein schon wegen ihrer Anzahl: ca. 77 Kantaten, einschließlich Fragmenten. Weitere Kantaten finden sich in Frankfurt a.M. (41), in Schotten / Hessen (44), in Blankenburg (15) wie einzelne in weiteren Archiven.

Die meisten Kantaten sind mit der Komponistenangabe „*di Kellner*“ versehen. Aber welcher Kellner? Es gibt nur 2 Kantaten in Göttingen, die Johann Peter Kellner als Komponisten angeben. Einige wurden seinem Sohn Johann Christoph zugeschrieben. Bei zumindest einer Hochzeitskantate kommt auch noch Johann Andreas, der Bruder von Johann Peter, in Frage. Mehr Licht in diese Zuweisungsproblematik haben hier die Funde in Thörey und Molsdorf gebracht.

Bei den drei in Molsdorf erhaltenen Kellner-Kantaten handelt es sich um die ältesten erhaltenen Kellner-Kantaten überhaupt, kopiert um 1750 und folglich mit Sicherheit Kompositionen von Johann Peter Kellner.

Die Kantaten in Thörey wurden in den Jahren von 1770 – 1772 von Zacharias Heinrich Brandt und seinem Vater, dem Schulmeister von Thörey, kopiert.

Es handelt sich um zwei unvollständig erhaltene Jahrgänge:

Ein Jahrgang hat als Textvorlage Dichtungen von August Hiesebock⁶ (1716-1794) aus Angelroda, der zweite im wesentlichen Texte von Stölzel-Jahrgängen, wobei einzelne von Gottfried Heinrich Stölzel (1690-1749) vertonte Texte von Benjamin Schmolck (1672-1737) stammen. Ein Schulmeister konnte im 18. Jahrhundert

3 Landeskirchliche Archiv Eisenach, Superintendentur Ichtershausen, Matrikel Lfd. Nr. 280 Nr. 103

4 Weitere Informationen über L.H.Kellner in Kellner-Kurier Nr. 8, S. 2

5 Christoph Dohr, „Johann Christian Heinrich Rinck Dokumente zu Leben und Werk“ S. 21

6 Textvorlage von Bernd Koska ermittelt, vgl. Artikel Nicolaus August Hiesebock als Textdichter für Kellner, Kellner-Kurier Nr. 13, Seite 2

natürlich nicht einfach irgendwelche Texte vertonen, sondern diese mussten den theologischen Ansichten und der Perikopenordnung des Herzogtums entsprechen. Deshalb hilft die Identifizierung der Textvorlagen bei der Zuweisung der Kantaten.

Johann Peter Kellner vertonte Texte der Kantatenjahrgänge (siehe Funde Molsdorf, Göttingen) von Heinrich Stölzel, Kapellmeister aus Gotha; in seinem ersten Jahrgang den Text des ersten Teiles des Stölzel-Jahrgangs XII⁷. In der Autobiographie von Johann Peter Kellner 1754 lesen wir:

„...Vor einem Jahr unternahm ich einen Jahrgang con Organo obligato zu verfertigen...“. Der Jahrgang wurde also 1753 fertiggestellt. Der zweite Teil konnte demnach wohl ab 1754 vertont werden, eventuell in Zusammenarbeit von Vater und Sohn. Christoph war 1754 aus Gotha zurückgekehrt, wirkte ab ca. 1755 bei den Kantaten-Kompositionen mit und wurde zu einer wichtigen Hilfe für seinen Vater – bis 1762 blieb er in Gräfenroda.

Eine der vollständig überlieferten Doppelkantaten, **„Kann uns doch kein Tod nicht töten“** (AMD 24), erklingt im Konzert. Ihr erster Teil, vor 1754 von Johann Peter vertont, hat sich in Molsdorf erhalten. Der zweite Teil **„Der vom Tode kann erretten“**, komponiert nach 1755 von Johann Christoph unter Aufsicht des Vaters, ist in Thörey erhalten (ATH 50).

Johann Christoph Kellner schrieb in seiner Autobiographie 1787:

„Seine (Joh. Peter Kellner) Verdienste in der Harmonie und der Kunst, mit dem obligaten Pedal die Orgel zu spielen, sind bekannt. Redende Zeugen davon sind die Kirchenjahrgänge...Es führte mein Vater in der dortigen Kirche alle Sonntage eine Kirchenmusik auf; dieses reizte mich, auch die Singkomposition und den Kirchenstyl zu lernen und ich machte damit in meinem neunzehnten Jahre den Anfang. Alle Kirchenstücke, welche ich komponierte, wurden zuerst von meinem Vater korrigiert, hernach ausgeschrieben in der Kirche probiert und aufgeführt, wobey ich so gleich die Güte meiner Kompositionen durch eigens musikalisches Gehör beurtheilen konnte: -nunquam male, nunquam bene -. Damit fuhr ich zwey Jahre fort, und so entstand ein ganzer Kirchenjahrgang auf alle Sonn- und Festtage...“⁸

Einige Kantaten zeichnen sich durch eine gute, spannungsreiche Verarbeitung aus; möglicherweise waren sie vom Vater komponiert. Aber eventuell legte der Vater thematische Konzeptionen vor, die der Sohn

ausführte. Hier ist die Kantate „Kann uns doch kein Tod nicht töten“ interessant. Während der erste Teil (Arie) harmonisch und melodisch deutlich spannungsreicher gesetzt ist, verliert der zweite Teil (Schlusschor) deutlich an größeren Spannungsbögen. Kleinzellige, statisch wirkende Motive bestimmen hier besonders den Schlusschor.

Christophs Kantaten nach Stölzel-Textvorlagen sind denjenigen Johann Peters stilistisch und harmonisch näher als den Kantaten nach den Hiesebock-Textvorlagen, die er teilweise erst in Kassel komponierte. Gleichzeitig zeigt sich aber ein großer qualitativer Unterschied einzelner Kantaten oder sogar der Sätze innerhalb einer Kantate des Jahrgangs. Diese kleinzelligen Symmetrien und teilweise ungeschickten Verarbeitungen, deuten noch auf den „Schülerstatus“ hin. Die rationale, wie „Baukastenmethode“ wirkende Kompositionsweise, mit ihren kurzen Sätzen, ähnelt zudem den kleinen Schul-Orgelwerken von J. Peter Kellner. Die Abschriften in Thörey der Kantaten nach Stölzel-Textvorlage XII zweiter Teil, sind auf dem Titelblatt mit N2 bezeichnet. Daher wird dieser offensichtlich gemeinsam von Vater und Sohn komponierte Jahrgang im Werkverzeichnis als „Schülerjahrgang“ mit *Signum* N2 bezeichnet.

Interessant ist, dass Kellner (Christoph? Peter?) in der Vertonung des 2. Teiles der Stölzelvorlage des Jahrgangs XII von der Vorlage für die Festtage abwich. Es handeln sich um Stölzeltextvorlagen aus anderen Jahrgängen. Diese Festtagskantaten beginnen prachtvoll mit einem Tutti-Satz im Unterschied zu den Kantaten der anderen Sonntage, an deren Anfang eine Arie steht. Außerdem erweiterte er das Instrumentarium der Festtagskantaten mit obligater Grand Oboe und Fagott. Da die Festtagskantaten des ersten Jahrgangs von Peter Kellner verschollen sind, können wir nicht ausschließen, dass auch in diesem Jahrgang von der Vorlage Stölzel-Jahrgang XII abgewichen worden ist. In einer Kantate, N2-07, **„Das Wort ward Fleisch“** wird nur ein Fagott gefordert und in einer Kantate für den Johannistag, N2-71 **„Sollt ich auf dieser Welt“**, eine Grand Oboe. Es stellt sich die Frage, ob eine Besetzung mit diesen Instrumenten für Gräfenroda denkbar ist. Anhand der Inventarverzeichnisse sind Fagotte und Oboen jedenfalls in den Dörfern vorhanden gewesen. Weiter ist ein Bericht über die Leitung einer Oboisten-Bande durch Peter Kellner 1744 erhalten. Ebenso ein Indiz für die Besetzung mit Fagott und Oboe ist eine verschollene Kantate von Peter Kellner⁹. Einen Einfluss könnte der

⁷ Bestimmung der Stölzel- Jahrgänge nach Fritz Henneberg, Das Kantatenschaffen von Gottfried Heinrich Stölzel, Verlag für Musik Leipzig

⁸ Joh. Christoph Kellner Autobiographie in: Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten und Schriftsteller Geschichte, Kassel Bd. 7, 1787

⁹ Fétis, Francois-Joseph: Biographie Universelle des Musiciens et Bibliographie générale de la Musique, Bd. 5, 2., Paris 1863 / „Psalm Der Herr ist gut und fromm, für 4 Singstimmen, zwei Geigen, Bratsche, zwei Trompeten, eine Oboe, ein Fagott und Orgel

Bruder von Johann Peter Kellner, Johann Jacob (1708-1771) gehabt haben. Er war Oboist im Leibregiment des Herzogs in Gotha und könnte auch mal bei einer Kantatenaufführung mitgewirkt haben.

In der Kantate N2-06 **„Ihr sollt nicht wöhnen, daß ich kommen bin Frieden zu senden“** (ATH 10) findet sich eine Doppelfuge im Eingangschor, komponiert im Stile der Orgelwerke Peter Kellners. Das erste Thema mit dem Text *„ich bin nicht kommen Frieden zu senden“* verknüpft, das zweite Thema mit dem Text *„sondern das Schwert“*. Im weiteren Verlauf werden beide Themen übereinandergelegt. Am Ende, nachdem das erste Thema erklungen ist, wirkt die Fuge zerrissen, wie eine symbolische Zweiteilung durch das Schwert. Diese Konzeption könnte auf Peter Kellner zurückgehen - vielleicht von Christoph ausgeführt. Die Motivik aus diesem Eingangschor N2-06 wurde interessanterweise in einer weiteren mit N2¹⁰ bezeichneten, also aus dem Schülerjahrgang stammende Kantate *„Gnade, die nicht zu ermesen“* (N2-60), verwendet.

Die Pfingst-Kantate N2-37 **„Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid“** (ATH 2) nennt den Komponistenvermerk „di Kellner“: *In Festo Pentecostis Fir.1 / 2 Clarin. / Tymp. / 2 Corni / 1 Grand Oboe / 2 Basson obl. / 2 Viol. / Viola / C.A.T.B. Et / Continuo / Poss. ZHBrandt 1771 / N. 2 / di Kellner*

Bei dem Text *„Wisset ihr nicht“* handelt es sich um den zweiten Teil einer Doppelkantate. Diese Doppelkantate (*„Der Herr ist in seinem heiligen Tempel“*) stammt aus einem Stölzeljahrgang und ist von Benjamin Schmolck. Arie und Duett dieser Kellner-Kantate sind ohne Viola besetzt. Dies ist nur in Peter Kellner Kantaten und nicht in Kompositionen von Christoph zu finden. Also von Peter Kellner vertont?

Interessanterweise hat dann Christoph Kellner (vermutlich nachträglich) noch einen zweiten Teil in der Thöreyer Fassung angefügt mit der Satzfolge:
Duett: *Wie angemessen ist es zu hören* / Rezitativ: *O schöner Himmel auf der Erden* / Choral: *Laß es dein Tempel werden.*

Diese Reihenfolge macht in der Textverständlichkeit keinen Sinn, da der Text des Duettes eine Antwort auf das Rezitativ ist.

Entnommen wurde diese Textvorlage aus dem 1. Teil der Pfingst-Kantate von Stölzel *„Der Herr ist in seinem heiligen Tempel“*

Es kann angenommen werden, dass Johann Peter Kellner den ersten Teil **„Der Herr ist in seinem heiligem Tempel“** vertonte. Christoph Kellner hat nun in Kassel nach 1764 die Arie *„Wie angenehm..“* neu vertont, aber

¹⁰ N2-60 Gnade die nicht zu ermesen

in gleicher Besetzung wie in Thörey. Also mit obligater Oboe und Fagott. Die neue Vertonung ist harmonisch schlichter gehalten, Dreiklangsbetonter gesetzt und die Oboe und das Fagott mit kaum eigenständiger Funktion, mehr an die Gesangstimmen gekoppelt gesetzt worden. Dieses entspricht den in Kassel entwickelten Stil von Christoph Kellner. Selbst das Rezitativ *„O schöner Himmel“* wird zeitgemäß harmonisch noch vereinfacht. Christoph Kellner könnte also die Kantate seines Vaters auseinandergenommen, das Duett mit Rezitativ als zweiten Teil nachträglich an *„Wisset ihr nicht“* angehängt und den Eingangschor *„Der Herr ist in seinem heiligem Tempel“* für seine neue Pfingst-Kantate CK-37 *„Der Herr ist in seinem heiligen Tempel“* wiederverwendet haben.

Für die Wiederaufführung in Ichtershausen wurde der fehlende Chorsatz *„Der Herr ist in seinem heiligen Tempel“* wiedereingefügt und vor das dazugehörige Rezitativ und die Arie *„Wie angenehm..“* gesetzt. So ist wieder der komplette Text von Benjamin Schmolck für den Pfingstsonntag in einer Vertonung durch Kellner zu hören.



Abbildung: Ausschnitt der Notenhandschrift aus Thörey

Satzfolge der Pfingst-Kantate nach Stölzel:
Coro: *Der Herr ist in seinem heiligen Tempel*
Rezitativ: *O schöner Himmel*
Arie: *Wie angenehm*
Coro: *O lass mich deinen Geist*
Choral: *Nimm gar o Gott*
Coro: *Wisset ihr nicht*
Rezitativ: *Die Ehre geb ich*
Arie: *Wer Gottes Tempel wird verderben*
Coro: *Schreib du an meines Herzens Tür*
Choral: *Weicht nichtige Gedanken*

Satzfolge der Kellner Pfingst-Kantate Fassung Thörey:
Coro: *Wisset ihr nicht*
Rezitativ: *Die Ehre geb ich*
Arie: *Wer Gottes Tempel wird verderben*

Choral: *Nimm Jesu aus dem Herzen*

Arie: *Wie angenehm*

Rezitativ: *O schöner Himmel*

Choral: *Laß es dein Tempel werden*

Satzfolge der Kellner Pfingst-Kantate Fassung Frankfurt/
Gotha / Ratzeburg

Coro: *Der Herr ist in seinem heiligen Tempel*

Rezitativ: *O schöner Himmel*

Arie: *Wie angenehm*

Choral: *Guter Geist*

Nach Christophs „Schülerjahrgang“, also den Vertonungen nach Stölzel Textvorlagen, werden noch weitere gemeinsame Kantaten entstanden sein. Vermutlich sind so die ersten Kantaten nach Hiesebock-Textvorlagen entstanden. Wie z.B. die Kantate „**Er wird seine Herde weiden**“. Eine Freundschaft zwischen Johann Peter und Nicolaus August Hiesebock ist anzunehmen, da Hiesebock Kellner beauftragte für seine Hochzeit in Angelroda 1758 die Musik zu komponieren und aufzuführen.

Die in Gräfenroda entstandenen Kantaten wird Johann Christoph Kellner mutmaßlich erst in Kassel endgültig zu Jahrgängen zusammengestellt haben, um sie zum Verkauf anzubieten. 1770 findet sich im Katalog von Breitkopf¹¹ Hinweise auf Kellner-Kantaten-Jahrgängen. Im gleichen Jahr begannen die Kopistenarbeiten an den Kellner-Kantaten in Thörey.

Christoph Kellner ging bei der Zusammenstellung seines zweiten Jahrgangs, der Hiesebock-Vertonungen, ganz pragmatisch vor. So verarbeitet er teilweise Motetten anderer Komponisten¹² (seines Vaters?) in Eingangschören¹³ verarbeitet oder übernahm Kantaten anderer Komponisten komplett. So gibt es mehrere Kantaten die im Jahrgang von Wolfgang Nicolaus Hauelsen (1740-1804) und von Christoph Kellner gemeinsam auftauchen. Wobei nicht mit Sicherheit gesagt werden kann, welcher von beiden der Urheber war. Hauelsen selbst verwendete ebenso Christoph Kellner Kantaten in seinem Jahrgang. Vermutlich haben sie sich gegenseitig Kantaten ausgetauscht um Arbeit zu sparen. Sie kannten sich aus Gräfenroda, da Hauelsen

gemeinsam mit Christoph Kellner von Peter Kellner ausgebildet wurde. Weitere Kantaten weisen andere Urheber auf, wie z.B. die Kantate „**Nur fort**“ von Martin Wirbach (1720-1776). Hier ist eine Beziehung zu Christoph Kellner bisher nicht nachweisbar. Eine weitere Überschneidung finden wir mit dem Kantatenjahrgang „Sabath-Lust“ von Heinrich Wundsch. Die Kantate „**Das ist die Freude**“ CK-34 ist bei Kellner wie bei Wundsch zu finden. Diese Arbeitsweise lässt darauf schließen, dass Christoph Kellner keine Probleme hätte einzelne Sätze oder ganze Kantaten auch des Vaters mit in seinem 2. Jahrgang einzubauen.

Jahresrückblick 2022



Am 30. April kam das **Blockflötenorchester flautissisimo** aus Wendelstein bei Nürnberg nach Gräfenroda. zusammen mit den Instrumentalisten aus Gräfenroda erklangen Werke von Kellner. Für dieses Konzert entstanden Bearbeitungen von Kellner-Kantaten für Blockflötenorchester, die so erstmalig in dieser Besetzung zu hören waren. Es waren Blockflöten von Sopran bis zum Subkontrabass vertreten. Unter der Leitung von Petra Menzel erklangen u.a. : Eingangschor der Kirchweih-Kantate „Wohl denen die da wandeln“, Eingangschor der Kantate „Das ist die Freude“ und Eingangschor, Arie und Choral der Kantate „Er wird seine Herde weiden. Dieses Konzert wurde am 15. Oktober in Großseebach bei Erlangen wiederholt.

Ein weiteres **Kellner-Orgel-Cembalo-Konzert** erklang am 28. August in der Laurentiuskirche zu Gräfenroda. Prof. Christiane Lux, Staufen/ Heidelberg, spielte Orgelwerke und Cembalowerke. Auf dem Cembalo spielte sie die ersten beiden Suiten (F-Dur und D-Dur) aus dem Zyklus *certamen musicum*. Auf der Orgel erklangen u.a. die in der letzten Kellner-Kurier

11 Francois-Joseph Fétis: Biographie Universelle des Musiciens et Bibliographie générale de la Musique, Bd. 5, 2. erweiterte Auflage, Paris 1863, S. 10-11: „Kellner (Johann Peter) ...5. Ein vollständiger Jahrgang Kirchenmusik für vier Singstimmen, zwei Violinen, Viola, zwei Trompeten, eine Oboe, ein Fagott, Pauken und Orgel. 6. Religiöse Kantaten für vier Singstimmen, zwei Violinen, Viola, eine Oboe, ein Fagott und Orgel....All diese Werke befinden sich im Musikgeschäft Breitkopf in Leipzig, im Jahr 1770...“

12 z.B. 2. Teil des Eingangschores der Kantate „Da ward sein Name genennet Jesus“

13 z.B. 2. Teil des Eingangschores CK-09 „Da ward sein Name genennet Jesus“



erwähnten Neufunde von Kellner-Orgelwerken, Präludium C-Dur und A-Dur.

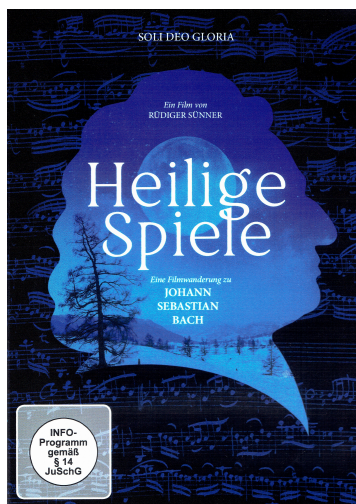
Die **Adjuvantentage** fanden vom 2.-4. September in Icktershausen, Thörey und Molsdorf statt. Die Johann-Peter-Kellner Kantorei war im Festgottesdienst mit der Aufführung der Kantate „Er wird seine Herde weiden“ beteiligt. Diese Kantate wurde ein zweites mal eine Woche später in Elxleben aufgeführt. Der dortige Chor war an der Aufführung beteiligt. Am Sonntag 4. September /Forum Thüringische Musikgeschichte/ waren Vorträge zum Thema zu hören. Von Dr. Bernd Koska, Johann Peter Kellner als Bach-Kopist/ von Peter Harder, die Komponisten Johann Peter Kellner und Johann Christoph Kellner aus Gräfenroda-Kantatenschaffen für die Adjuvanten.

Ein besonderes Erlebnis war das anschließende Festkonzert. Das finnische Barock Orchester musizierte Kantaten von Johann Peter und Christoph Kellner.



Kantaten:

- *Ihr sollt nicht wähnen daß ich kommen bin Frieden zu senden*
- *Kann uns doch kein Tod nicht Töten* zusammen mit dem zweiten Teil: *Der vom Tode kann erretten*
- *Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid*, Teil 1+2



In Berlin wurde am 2. Oktober der **Dokumentarfilm** „Heilige Spiele“ von Rüdiger Sünnér uraufgeführt. Für die Dreharbeiten ist Rüdiger Sünnér auch in Gräfenroda gewesen, um Aufnahmen von der Kellner-Weise-Orgel zu machen und ein Interview zu führen.

Auch die **Dörrberger Musikanten** spielten zum Kellner-Jubiläum unter der Leitung von Matthias Kellner auf. Das für den 28. September vorgesehene Konzert musste aus Krankheitsgründen auf den 6. November verschoben werden. Sie spielten u.a. die die Motette von Johann Peter Kellner „Das Jesulein soll doch mein Trost“. Aber auch modernere Vertonungen wie z. B. von Matthias Kellner erklangen in diesem Konzert.



Zum diesjährigen Adventskonzert war das Orchester der TU Ilmenau unter der Leitung von Pamela Mayorga eingeladen. Zusammen mit der Johann-Peter-Kellner Kantorei erklangen die Weihnachtskantaten von Johann Peter Kellner: *Himmel freue dich* und *Das Wort ward Fleisch*. Als Solisten wirkten mit: Sopran - Pamela Schmidt, Tenor - Daniel Gracz, Bass - Michael Ehricht.

Impressum

Kellner-Kurier der Johann-Peter-Kellner-Gesellschaft
Ausgabe 18, 2022
Foto Seite 1:
Schattenrisse Seite 3, Bachhaus Eisenach
Foto Seite 8 FINNISH BAROQUE ORCHESTRA und DVD Rüdiger Sünnér
Foto Seite 3+8: P. Harder
Redaktion: Peter Harder, Rotraut Greßler